

Tricksen und Tarnen- Pharmaindustrie unterwandert Selbsthilfegruppen

Anmoderation
Anja Reschke:

„Im Gesundheitsbereich einen neutralen Rat zu bekommen, ist ungefähr so schwer, wie die Suche nach dem richtigen Frisör. Dass zum Beispiel auch Ärzte leider ab und zu eher nach den Interessen der Pharmaindustrie behandeln als nach denen der Patienten, haben wir ausreichend berichtet. Heute müssen wir Ihnen leider noch eine Hoffnung auf unabhängige Ratschläge im Medizinbereich nehmen. Selbsthilfegruppen sind Zusammenschlüsse von Menschen, die das gleiche Schicksal, die gleiche Krankheit teilen, mit dem Ziel, Erfahrungen auszutauschen und Hilfe ohne Hintergedanken zu bekommen. Dachten wir. Bis Edith Heitkämper und Bettina Schön herausfanden, dass auch hier die Pharmaindustrie längst ihre Finger im Spiel hat.“

Regensburg, Krankenhaus St. Josef:

Hier holen sich Frauen Rat, die nicht mehr weiter wissen nach der Diagnose Brustkrebs. Bei Isabelle Drösler In der Selbsthilfegruppe „Mamazone“ treffen sie Frauen mit dem gleichen Schicksal. Hier bekommen sie Informationen, hier tauschen sie sich aus. Mamazone vertrauen sie.

O-Ton
Betroffene:

„Mamazone ist für mich eine sehr wichtige Organisation für Frauen die Brustkrebs haben – ich bin froh, dass ich auf die gestoßen bin, als ich selbst mit 32 Jahren erkrankt bin, weil sie sehr viele Informationen gibt.“

O-Ton
Betroffene:

“Es bedeutet auf jeden Fall Sicherheit, dass man dem Arzt gegenüber als mündiger Patient wirken kann, dass man sich nicht jede Therapie aufschwätzen lässt.“

Dabei werden hier massiv Therapien und einzelne Medikamente propagiert. Heute geht es um Herceptin. Eigentlich ein Medikament für das Brustkrebsendstadium, doch Mamazone fordert, Herceptin schon viel früher, bei viel mehr Frauen in der Behandlung einzusetzen.

Ratsuchende:

„Hast Du in etwa ein Ahnung, wie hoch sich die Kosten belaufen bei der Herceptin-Therapie?“

Selbsthilfegruppe:

„Ja, das ist ja das Problem: Ich glaube, wenn das nicht so teuer wäre, wäre das auch

kein Thema, dass man das schneller bekommt. Die Jahrestherapie, abhängig vom Gewicht, beträgt so, glaube ich, um die 60.000 Euro.“

Auch im Internet verweist Mamazone offensiv auf Herceptin und zitiert umstrittene Studien. Besonderer Service: ein Vordruck, um vom Arzt die Herceptin-Gabe zu fordern.

Die Informationen scheinen glaubwürdig – „Mamazone“ betont, eine „unabhängige Initiative“ zu sein. Doch ist sie das? Ein paar Klicks weiter ein Link zur Firma Roche – Hersteller von Herceptin. Auf Panorama-Anfrage räumt Mamazone ein, jährlich 40.000 Euro von Roche zu erhalten. Aber das sei nur eine Spende – die positive Berichterstattung über Herceptin völlig unabhängig davon.

O-Ton

Prof. Peter Schönhöfer,
Pharmakologe:

„Wenn die zuständige Selbsthilfegruppe das unbesehen übernimmt – und außerdem von der Firma Roche finanziert wird, dann spricht das dafür, dass hier Pharmawerbung gemacht wird und keine Hilfe für die Frauen. Wir müssen uns klar sein, dass das Herceptin eine hochgiftige Substanz ist. Jede zweite Frau erleidet schwerste unerwünschte Wirkungen durch das Mittel.“

Selbsthilfegruppen als Sprachrohr der Industrie. Dirk Krischenowski berät Pharmafirmen – gegenüber Panorama legt er offen, wie und warum die Pharmaindustrie Selbsthilfegruppen unterwandert.

O-Ton

Dirk Krischenowski,
Pharmamarketing-Experte:

„Das Image der Pharmaindustrie, wenn man auch Studien aus den letzten Jahren Glauben schenken darf, bewegt sich irgendwo zwischen Atomkraftindustrie und Waffenindustrie und ist noch schlechter als das der Zigarettenindustrie – von daher tut die Pharmaindustrie in vielerlei Hinsicht gut daran, den Absender – also sich selbst – zu verschleiern.“

In dieser zynischen Logik nur folgerichtig: Die Industrie gründet sogar Patientenorganisationen. Ein internes Dokument von Bristol-Myers Squibb, das Panorama vorliegt: Der Hersteller von Darmkrebs-Medikamenten erwog anscheinend die Gründung einer Darmkrebs-Selbsthilfegruppe.

www.epilepsien.de - auch solche Patienteninformationen im Internet wurden unter anderem mit Industriegeldern ins Leben gerufen. Oder auch diese Infoseite für Rheumapatienten. Die Aufmachung lässt ahnen, hier floss viel Geld.

Sogar die Premium-Adresse - www.selbsthilfe.de - ist von der Industrie gekauft. Hinter dem guten Namen verbirgt sich der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie.

O-Ton

Dirk Krischenowski,
Pharmamarketing-Experte:

„Das ist eigentlich üblich, dass die Pharmaindustrie gerade bei neuen Indikationen heute, neuen Therapieansätzen, Selbsthilfegruppen auch initiiert.“

Unzählige Selbsthilfegruppen hängen am Tropf der Pharmaindustrie. Deren Einfluss ist riesig – doch geredet wird darüber kaum. Besuch bei Reinhard Peukert vom Verband der Angehörigen psychisch Kranker. Er kennt die Zwickmühle genau: Selbsthilfegruppen wollen das Pharma-Geld - und geben dafür ihre Glaubwürdigkeit.

O-Ton

Reinhard Peukert,
Verband d. Angehörigen psychisch Kranker e.V.:

„Ich bin sicher, dass dadurch die Glaubwürdigkeit schon ein bisschen leidet. Es gibt da zweifellos eine Grenze. Wo die Grenze liegt, weiß ich nicht. Aber wenn deutlich wird, dass ein großer Teil der Public-Relation-Arbeit eines Selbsthilfeverbandes von der Pharmaindustrie finanziert würde, dann würde ich zumindest, wenn ich Politiker wäre, äußerst skeptisch werden. Bei Angehörigen ist das aber, glaube ich, noch nicht ganz so weit.“

PANORAMA:

„Ist es nicht so, dass Ihre Pressefrau von der Pharmaindustrie finanziert wird?“

O-Ton

Reinhard Peukert,
Verband d. Angehörigen psychisch Kranker e.V.:

„Das ist richtig. Da haben Sie uns auf dem richtigen Fuß erwischt. Das ist so. Weiß ich auch nicht, ob ich das gut finde.“

Eine weitere Selbsthilfegruppe: die „Amsel“ in Stuttgart. Anlaufstelle für Patienten mit der schweren Nervenkrankheit Multiple Sklerose. Tausende MS-Patienten vertrauen den Informationen, die sie hier bekommen. Der Vorsitzende der „Amsel“ ist Peter Koch. In seiner Freizeit kümmert er sich um das Wohl der MS-Kranken: im Auftrag der Selbsthilfegruppe. Dienstlich kümmert er sich auch um das Wohl der Patienten: im Auftrag der Industrie. Sein Arbeitgeber: Serono, Hersteller der teuren Multiple-Sklerose-Medikamente. Vor allem mit diesen Mitteln machte das Unternehmen vergangenes Jahr weltweit 2,4 Milliarden Dollar Umsatz. Einmal im Auftrag des Kapitals – einmal im Auftrag der Gemeinnützigkeit. Geht das?

O-Ton

Peter Koch,
„Amsel“-Vorsitzender:

„Das wird Ihnen auch jeder sagen, der mich kennt, dass ich meine Neutralität in jeder

Hinsicht bewiesen habe, ganz einfach. Sei es auf Veranstaltungen gewesen oder sonst irgendwas. Ganz einfach. Und das kann man sehr wohl miteinander verbinden. Auch wenn Ihnen das unwahrscheinlich erscheint. Nur wie gesagt, man kann es sehr wohl miteinander verbinden. Und nichts anderes tun wir.“

Ein Blick in die Zeitschrift der Amsel zeigt: sie ist gesponsert - von Serono. Und: Im Interview verbreiten Serono-Mitarbeiter, dass es sehr sinnvoll sei, genau die Medikamente einzunehmen, die auch Serono herstellt.

O-Ton

Peter Koch,

„Amsel“-Vorsitzender:

„Die Amsel ist unabhängig und ihr Vorsitzender ist auch unabhängig.“

PANORAMA:

„Aber sie können doch nicht unabhängig sein, wenn Sie für die Pharmaindustrie arbeiten?“

O-Ton

Peter Koch

„Amsel“-Vorsitzender:

„Natürlich kann ich unabhängig sein, wenn ich für die Pharmaindustrie arbeite.“

O-Ton

Prof. Peter Schönhöfer,

Pharmakologe :

„Das ist üble korruptive Vermischung von Aufgaben. Eine Selbsthilfegruppe, die von einem Pharmavertreter geleitet wird, der gleichzeitig das Mittel verkauft – das ist nichts anderes als ein korruptes Instrumentarium für Marketing der Pharmaindustrie.“

Nicht illegal – aber unmoralisch: Rein betriebswirtschaftlich betrachtet, ist gerade die Multiple Sklerose für die Industrie ein Glücksfall.

O-Ton

Dirk Krischenowski,

Pharmamarketing-Experte:

„Es sind nicht alle Krankheiten gleich interessant für die Pharmaindustrie. Krankheiten, die einen hohen ‚Patienten-Life-Time-Value‘ versprechen, das heißt chronische Patienten mit einer teuren Erkrankung, das kann zum Beispiel Diabetes sein, das kann MS sein, das können aber auch Rheumatiker sein, die sehr teuer sind in der Behandlung und über viele, viele Jahre laufen – das sind die interessantesten Therapiefelder, weil sie langfristig Revenues, langfristig Gewinne für die Pharmaindustrie einfach generieren.“

Dresden – hier wohnt einer der obersten Patientenschützer der Republik. Immer wenn

es um Patienten-Rechte geht, hebt Heinz Windisch seine Stimme. Sein Verband vertritt die Krankenversicherten in Deutschland. Heinz Windisch ist nicht nur ständiger Gast in Fernsehstudios – er ist auch als Patientenvertreter unter anderem im Bundestag aktiv. Und er hat Prinzipien:

O-Ton

Heinz Windisch,

Verband der Krankenversicherten Deutschlands e.V.:

„Die Unabhängigkeit ist sehr, sehr wichtig – man darf sich auf keinen Fall an eine einzelne Firma oder an einzelne Firmen binden, sondern muss es hier wirklich sehr global sehen. Denn: wenn diese Unabhängigkeit nicht mehr gewahrt wird, verliert man auch seine Glaubwürdigkeit.“

In seinem Leben als Patientenvertreter will sich Heinz Windisch nicht binden. Dabei hat er sich bereits gebunden - in seinem Leben als Geschäftsmann: an den Pharmakonzern Abbott. Seine oberstes Prinzip hier: möglichst viele Diabetes-Produkte verkaufen.

O-Ton

Heinz Windisch,

Verband der Krankenversicherten Deutschlands e.V.:

„Also für mich ist ein ganz klarer Trennungsschnitt zwischen dem, was ich bei Abbott mache und dem, was ich für den Verband mache. Ich nehme auch, wenn ich offizielle Termine für den Verband wahrnehme, von Abbott einen Tag Urlaub oder manchmal sogar zwei Tage Urlaub, weil das für mich ganz, ganz wichtig ist, hier zu trennen, was ich als Privatperson mache und was ich als Abbottvertreter mache.“

Manchmal allerdings treffen beide Funktionen auf wundersame Weise zusammen: Diabetesaktion des Verbandes von Heinz Windisch im Bundestag - mit Geräten des Arbeitgebers von Heinz Windisch. Zufällig immer gut sichtbar mit dabei: auch die Kartons

der Firma Abbott. Die Aktion im Bundestag ist ein Erfolg, ein doppelter: für den Patientenschützer und für den Geschäftsmann.

O-Ton

Prof. Peter Schönhöfer,

Pharmakologe :

„Ich würde keinem Patienten raten, eine Selbsthilfegruppe als seinen Agenten, als seinen Vertreter zu akzeptieren, die Geld von der Pharmaindustrie nimmt – offen oder verdeckt. Denn was immer an Finanzierung durch die Pharmaindustrie geschieht, ist dazu da, um Marketing zu betreiben – und nicht, um den Patienten zu helfen.“

Bericht: Edith Heitkämper, Bettina Schön

Schnitt: Christian Balzer, Yütte Reischmann